

Allgemeiner Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland

Gegründet 1901

Bezugsgebühren:
2,70 DM einschließlich Zustellgebühren
Postbezug: 2,30 DM zuzgl. Zustellgebühren
Bestellungen
bei der Geschäftsstelle und den Boten

Anzeigenpreise:
Grundpreis 0,15 DM
Ankl. Bekanntmachungen . . . 0,10 DM
Stellengeluche 0,10 DM
— Anzeigenpreisliste Nr. 2 —

Nr. 25

Halver, Montag, den 30. Januar

1950

Mehr Initiative bei Arbeitsbeschaffung

Amerikanische Ratschläge — Bildung eines besonderen Ausschusses

dp. Frankfurt, 30. Januar.

Ein Sprecher des amerikanischen Hohen Kommissariats in Frankfurt bezeichnet die steigende Arbeitslosigkeit im Bundesgebiet als eine akute Gefahr für die westdeutsche Wirtschaft und das Problem Nr. 1 für die Bundesregierung und die Gewerkschaften. Der Sprecher wies darauf hin, daß die Arbeitslosigkeit ein deutsches Problem sei. Da die Bundesregierung jedoch direkte ausländische Wirtschaftshilfe erhalte, hätten die alliierten Hohen Kommissare auf Grund des Besatzungsstatutes die Möglichkeit, sich selbst mit der Frage der Arbeitslosigkeit zu beschäftigen. Dies werde jedoch nur dann der Fall sein, wenn sich zeigt, daß die verantwortlichen deutschen Behörden keine eigenen Wege zur Besserung der Lage finden können. Da bei einer Arbeitslosenzahl von 1,78 Millionen 11,8 Prozent aller Arbeitnehmer arbeitslos seien, sei dies ein Zeichen, daß auch der kürzlich erfolgten Freigabe von über einer Milliarde DM aus den ERP-Gegenwerten zu wenig zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getan würde.

Als ersten Schritt zur Behebung der Arbeitslosigkeit empfehlen amerikanische Sachverständige der Bundesregierung einen besonderen Ausschuss einzusetzen. Dieser Ausschuss soll aus Vertretern der Regierungen- und Oppositionsparteien wie auch Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer, sowie öffentlichen Behörden, Gewerkschaften und anderen verantwortlichen Stellen bestehen. Diese sollten dann das Problem eingehend erörtern, die Ursachen feststellen und ein Programm ausarbeiten.

Praktische Möglichkeiten seien eine umgehende Steuerreform, eine Kreditausweitung für die westdeutsche Industrie bei tragbaren Unkosten, die Bereitstellung von Investitionsmitteln und ein umfangreiches Wohnungsbauprogramm bei billigen Krediten für die Interessenten.

Der Binnenmarkt müsse mehr mit praktischen Gütern und weniger mit Luxuswaren beliefert werden. Die internationalen Handelsbeziehungen müßten erweitert und

der Export müsse gefördert werden. Allgemein müsse versucht werden, durch niedrige Steuern sowohl den Inlandsmarkt wie auch den deutschen Wettbewerb auf dem Weltmarkt zu unterstützen.

Die amerikanischen Sachverständigen wiesen darauf hin, daß im Jahre 1950 etwa 500 000 bis 600 000 Jugendliche nach der Schulentlassung Arbeit suchen werden. Die ansteigende Nichtbeschäftigung werde den Konsum einschränken und damit die Arbeitslosigkeit noch vergrößern. Während Ende Juni 1948 nur 3,2% aller Beschäftigten arbeitslos waren, habe sich der Anteil der Arbeitslosen Ende Dezember vor. Jahres im Bundesgebiet auf 10,3% erhöht.

Die amerikanischen Sachverständigen unterstrichen, daß das Arbeitslosenproblem durch den ständigen Zustrom von Flüchtlingen aus dem Osten verschärft werde und nur in Verbindung mit dem Flüchtlingsproblem zu lösen sei. Die Flüchtlinge müß-

ten mehr Kredit erhalten, damit sie ihre eigenen Industrien wieder aufbauen können.

Falsch sei jedoch die Annahme, daß die Arbeitslosigkeit nur durch den Zustrom von Flüchtlingen ein wirkliches Problem geworden sei. Die Statistik zeige, daß von etwa 1,8 Millionen Empfängern der Arbeitslosen-Unterstützung höchstens 200 000 neu hinzugekommene Arbeitnehmer seien. In der amerikanischen Stellungnahme wird an die Schwierigkeit erinnert, daß oft dort, wo Arbeitsmöglichkeiten vorhanden seien, die nötigen Wohnungen fehlen. Hier könnten Arbeitsmöglichkeit und -mangel koordiniert werden und durch Wohnungsbau für Arbeiter den Arbeitslosen Beschäftigung gegeben werden. Regierung und Arbeitgeber müßten bei der Lösung all dieser Fragen mit den Gewerkschaften und Arbeitnehmern engstens zusammenarbeiten. Außerdem sollten sich die einzelnen Industrien untereinander helfen. Abschließend wird betont, daß das Arbeitslosenproblem in Berlin besonders brennend sei.

McCloy war Fürsprecher in Washington

Er forderte sachliche Beurteilung der deutschen Lage

dmt. Washington, 30. Januar.

Der Besuch des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy in Washington soll nach Ansicht unterrichteter Kreise doch einen starken Eindruck gemacht haben. Offenbar hat sich McCloy als ein überzeugter Fürsprecher für die deutschen Interessen erwiesen, so daß der Zweck seiner Reise, eine Anzahl von Mißverständnissen über die politische Lage zu klären, erreicht sein dürfte.

Diese Mißverständnisse, die aus einer Unkenntnis der deutschen Probleme herrührten, hatten in den letzten Wochen dazu geführt, daß sich in Washington stärkere Störungen gegen die Deutschlandpolitik McCloy's bemerkbar machten. Vor allem in der Saarfrage soll McCloy die deutschen Bedenken gegen die von Frankreich vorbereitete langfristige Verpachtung der

Saargruben vorgebracht haben. Auch die militärische Lage in Europa und die Sicherheitsfrage sollen in einer gründlichen Aussprache mit den Stabschefs der Vereinigten Staaten besprochen worden sein.

Sehr wesentlich dürfte es sein, daß McCloy sich energisch gegen die Auffassung gewandt hat, daß man in Deutschland wieder zum Nazismus und zum Antisemitismus neige und eine Wiederholung der Politik von Rapallo, d. h. der Verständigung mit der Sowjetunion wünsche. McCloy soll darauf hingewiesen haben, daß man derartige Erscheinungen in ihren wirklichen Ausmaßen betrachten müsse und daß die Mehrzahl der Deutschen, besonders die ehemaligen Kriegsteilnehmer keineswegs den Militarismus wieder herbeiwünschen. Vielmehr soll der Hohe Kommissar die überragende Bedeutung des Flüchtlingsproblems erklärt und die dadurch bedingte Uebersiedelung als Grund für die von Deutschland ständig benötigte Auslandshilfe angeführt haben. Als dringendste Abhilfe der wirtschaftlichen Schwierigkeiten in Westdeutschland soll McCloy die Freigabe der in Deutschland blockierten Auslandsguthaben, ein Stillhalte-Abkommen für deutsche Vorkriegsschulden und die Vorbereitung von ausländischen Kapitalinvestitionen

Berlin wünscht Bonner Initiative

dmt. Berlin, 29. Januar.

Die Berliner Sonntagszeitungen fordern unter Hinweis darauf, daß die Frage der Wiedervereinigung Deutschlands eine Lebensfrage ist, die Bundesregierung auf, die Initiative zu ergreifen und sich mehr als bisher um Berlin zu kümmern. Der „Tagesspiegel“ meint, Vorbedingung hierfür sei, daß der Eisernen Vorhang beseitigt werde, der mitten durch Deutschland geht. Jedes Zögern der Bundesregierung ermutige den Kommunismus und die Sowjets. „Wenn die Prüfungszeit für die Sowjetzonenbevölkerung abgekürzt werden soll, dann ist der Marsch auf Berlin von jener Mehrheit der Bundesrepublik zu fordern, die nichts mit den zum kommunistischen Pfingstmarsch geladenen FDJ-Gästen zu tun hat.“ Der „Tag“ fordert Dr. Adenauer auf, einmal nach Berlin zu kommen und hier in das Ohr der ganzen Sowjetzonenbevölkerung von dem unerschütterlichen Willen der Bundesregierung zu sprechen, an erster Stelle der Einheit und Freiheit zu dienen und dem kommunistischen Vorstoß über den Eisernen Vorhang hinaus einen Riegel vorzuschieben.

Zuteilung von Marshall-Mitteln

dmt. Washington, 27. Januar.

Vierzehn westeuropäische Länder erhielten in der vergangenen Woche 43,27 Millionen Dollar aus der Marshallplan-Hilfe. Die Höhe der bisher freigegebenen Beträge beläuft sich auf 8185,68 Millionen Dollar. Deutschland hat 809,93 Millionen Dollar erhalten und steht damit an vierter Stelle. Großbritannien erhielt 2271, Frankreich 1725, Italien 894 Millionen Dollar.

Wünschen Sowjets eine Friedenskonferenz?

dmt. Stockholm, 29. Januar.

In Stockholm erörtert man Gerüchte aus London, die behaupten, daß die Sowjets mit einem „wirklich großzügigen Angebot“ an die USA neue Verhandlungen über den Weltfrieden vorschlagen werden. Vorher müßten aber noch die Säuberungen in den osteuropäischen Volksdemokratien abgeschlossen werden.

Großfeuer in Lüdenscheid

Montag früh wurde das bekannte Lüdenscheider Textilhaus Krause das Opfer eines Großfeuers. Im 2. Blatt dieser Ausgabe lesen Sie einen ausführlichen Bericht. Eindrucksvolle Bilder zeigen die Brandstelle etwa eine Stunde nach Feuersausbruch.

Ausländisches Kapital wird zugelassen

Vorkriegsschulden sollen bald geregelt werden

dmt. Frankfurt, 29. Januar.

Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat in seinen Besprechungen in Washington einen Plan zur Regelung der deutschen Vorkriegsschulden unterbreitet, der in den kommenden Wochen mit der Bundesregierung durchgesprochen werden soll, und versieht, daß die alten deutschen Auslandsverpflichtungen bis auf weiteres ausgesetzt werden und gleichzeitig das Verbot privater ausländischer Kapital-Investitionen in der Bundesrepublik und Berlin aufgehoben wird. In diesem Plan sollen die Vorschläge des Bundeskanzlers berücksichtigt worden sein.

Von amerikanischer Seite wird dazu mitgeteilt, daß die Genehmigung zu privaten ausländischen Kapital-Investitionen schon seit mehr als zwei Jahren erwogen wurde, das Ausland aber vorher die Frage der alten deutschen Schulden geklärt haben wollte. Die deutschen Verpflichtungen schätze man auf 2,5 Milliarden DM, die nunmehr zurückgestellt werden sollen. Die ausländischen Kapitalien sollen nur schrittweise in der westdeutschen Wirtschaft und nur insoweit zugelassen werden, als sie im Interesse der deutschen Wirtschaft liegen. Die Verwendung ausländischer Mittel werde von der alliierten Hohen Kommission sorgfältig beobachtet werden. Als besonders aussichtsreich sieht man Kapitalanlagen in der Ruhrindustrie, Automobilbau, in Gummi-, Tabak- und Treibstoffwerken und in der deutschen Filmwirtschaft an.

Arbeitsbeschaffung vordringlich

dmt. Wiesbaden, 29. Januar.

Wenn die Mark anderthalb Jahre nach der Währungsreform wertmäßig unmittelbar hinter dem Dollar marschiere, sagte Vizekanzler und ERP-Bundesminister Blücher auf einer sonntäglichen Rede in Wiesbaden, so sei dies nicht auf eine „gekonnte Wirtschaftspolitik“, sondern auch auf die Disziplin des deutschen Volkes zurückzuführen. Man müsse dabei aber anerkennen, daß es ohne die Marshall-Hilfe nicht zu einer wirtschaftlichen Besserung gekommen wäre. Er kündigte eine umfassende Neuordnung des deutschen Bank- und Geldwesens an, die vor allem zur Lösung des Arbeitslosenproblems beitragen sollte. Gewiß sei die Lage auf dem Arbeitsmarkt ernst, aber man solle nicht sofort die Hände in den Schoß legen. Es müsse zugegeben werden, daß für Vertriebene und Kriegsversehrte zuwenig ge-

tan würde, man solle aber auch hier nicht sagen, es würde nichts getan, da eine solche Äußerung den geringen Kredit untergrabe, den Deutschland im Ausland besitze.

rundlegende Erklärungen des Vorsitzenden des DGB Dr. Hans Böckler:

Die Gewerkschaften im deutschen Staatsleben

Frei von politischen Illusionen - Keine krassen Materialisten

Auf eine Reihe von Fragen hinsichtlich der Aufgaben des Deutschen Gewerkschaftsbundes und die Stellung der Gewerkschaften in der Deutschen Bundesrepublik wurden unserem P-S-D-Mitarbeiter von dem Bundesvorsitzenden des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Dr. h. c. Hans Böckler, die nachstehenden Ausführungen zur Verfügung gestellt:

Frage: Wie ist die Stellung der Gewerkschaften zum neuen deutschen Staat und welche Haltung nimmt der D. G. B. gegenüber der deutschen Bundesrepublik ein?

Antwort: Das deutsche Volk war in den Jahren nach der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus einer politischen Idee verfallen. Wir alle waren Zeugen des hektischen Amoklaufes einer phantastischen Politik und haben erlebt, wie eine Illusion in ein Nichts zerbrach. So schwer es darum auch dem einen oder anderen fallen mag, wir werden uns künftig von politischen Illusionen freizuhalten haben. Dagegen muß ein unbedingter Wille zur Realität unser gesamtes politisches Leben durchdringen. Diesen Willen zu wecken und zu stärken ist des ganzen deutschen Volkes höchste Verpflichtung. Und als ein Teil des deutschen Volkes werden die Gewerkschaften sich dieser Verpflichtung nicht entziehen. Sie bekennen sich rückhaltlos zum deutschen Bundesrepublik als dem neu geschaffenen deutschen Staatswesen. Sie erkennen dessen Mangelhaftigkeit, sind sich aber auch darüber im klaren, daß sich unter den augenblicklichen Umständen Vollkommenes leider nicht schaffen ließ. Mit einiger Sorge betrachten darum viele von uns die Leichtfertigkeit,

mit der heute vielerorts schon wieder unser junger deutscher Staat kritisiert, verkannt oder gar mißachtet wird. Aber auch solche Kreise, von denen man eine positive Einstellung zur deutschen Staatsgründung mit Recht erwarten dürfte, verhalten sich zum neuen Staat reserviert. Diese grundsätzliche Skepsis dem Staate gegenüber darf sich nicht wieder breit machen. Die Kulturvölker Europas verdanken ihren Aufstieg nicht zuletzt einer kräftigen Staatsgesinnung. Sie erwuchs aus einem Rechtsbewußtsein, in dessen Entwicklung sich die europäische Staatengeschichte widerspiegelt. Diese Entwicklung aber findet in unserer Zeit in der Demokratie als Staatsform ihre Krönung und zwar deswegen, weil in der Demokratie der Staat auf den Ideen und der Grundlage von Recht und Freiheit ruht. Erfüllt von dieser Staatsgesinnung betone ich, daß man die Gewerkschaften zum Aeußersten entschlossen finden wird in der Verteidigung der demokratischen Einrichtungen, auf denen unser aller Wohl beruht.

Frage: In der Öffentlichkeit findet man häufig die Ansicht vertreten, daß der D. G. B. vorwiegend die materiellen Interessen seiner Mitglieder in den Vordergrund stelle. Ist das richtig?

Antwort: In den 5 Millionen deutscher Gewerkschaftler, die alle schaffende und denkende Menschen sind, ruhen starke Kräfte, aus denen viele gute Ideen mit Leben erfüllt werden können. Diese Kräfte sind von der Krankheit unserer Zeit, der Skepsis, nicht befallen und sie werden deshalb die politische Depression, die sich nach dem Zusammenbruch auf unser Volk legte, am schnellsten und gründlichsten überwin-

den. Die Ideen von Recht und Freiheit sind in der Geschichte der europäischen Völker, und darum auch in unserem deutschen Volke, zu allen Zeiten wirksam gewesen und man darf deshalb wohl sagen, daß ihre Verwirklichung die ultima ratio der Existenz unserer neuen deutschen Republik ist. Es mag etwas befremdlich erscheinen, daß ich als Gewerkschaftler zu allererst von Ideen ausgehe und nicht von materiellen Fakten und Forderungen. Der Irrtum, der die falsche Vorstellung von den Gewerkschaften erzeugt, liegt hauptsächlich in der Verknennung der Bedeutung materieller Interessen für die geistige und sittliche Entwicklung der Menschen überhaupt. Die äußere materielle Handlung kann tiefe, ideelle Motive haben und umgekehrt kann eine anscheinend ideelle Forderung dem finsternen Materialismus entspringen. Ich bitte darum, in uns, den Gewerkschaften, nicht nur und ausschließlich die krassen Materialisten unserer Zeit zu suchen. Mit einiger Ueberlegung wird man sich sicher vorstellen können, daß die Pfennige Lohn, um die die Gewerkschaften mit den Unternehmern zeitweilig im Streite liegen, sich bereits in ideelle Güter verwandeln, in dem gleichen Augenblick, in dem sie in die Geldbörsen der Hausfrauen und Mütter gehen. Und das Vermögen unserer Hausfrauen, Materielles in Ideelles umzusetzen, übersteigt ja doch das aller Philosophen und Politiker um ein sehr bedeutendes.

Frage: Welche Ziele verfolgt der D. G. B. auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes?

Antwort: Hierzu ist zunächst folgendes zu sagen: Die Gewerkschaften für den Bereich der Bundesrepublik haben sich zu einem gro-

Die Seite der Heimat

Halver, 30. Januar 1950

Ich verkaufe mich aus

Meine Hände wühlen „voll“-löstig in warmen, angorabehaarten Stoffen und streicheln sanft die schmeichelnde Glätte von Seiden. Meine Augen trinken genießerisch die Fülle der leuchtenden Farben. Aber der Fieberausch, der (bitte, nicht nur) mich ergriffen hat, wird erst eingedämmt sein, wenn etliche Meter dieser Symphonie von Farbe und Wärme meine Handtasche mit ihrer Anwesenheit beglückt.

Ich sehe mich bereits in dem neuen Modell, — das schnell entworfen, bereits in Gedanken vor mir steht — über die Wilhelmstraße bummeln. Doch was nützt das schönste Kleid, wenn es unbehütet ist!

Kleine Hüte, große Hüte, Käppchen mit riesigen Federn und zarten Schleiern werden aufgesetzt, abgesetzt, bis er endlich gefunden ist: der letzte Schrei.

Es hat mich gepackt! Das Fieber. Angesteckt bin ich von der Seuche, die bei uns elf Jahre heimtückisch hinter leeren Regalen gelauert hat, und die ich nur noch von Erzählungen kannte.

Weihnachten hat zwar ein großes Loch in die mühsam zusammengetragenen Notgroschen gerissen, aber ach, heut' ist es gleich! Die Leere meines Wäscheschranks (reichlich übertriebene Bezeichnung) soll mich morgen nicht mehr anhängen. Betttücher, Handtücher, Küchentücher, Taschentücher — preiswert und spottbillig — da steht es! (Wieso eigentlich?)

Von der Wäscheabteilung geht es zu den süßen, hauchdünnen Gebilden, die man einschmeichelnd mit Dessous bezeichnet.

Alles hat einmal ein Ende. Ein leerer Geldbeutel ist der Eingang in die Sparsam-Zeit.

Todmüde wanke ich nach Hause von dem Abenteuer meines ersten Inventurausverkaufs.

Babarina.

Halver

Feueralarm

gab es heute morgen gegen 7.45 Uhr in Halver. Die Feuerwehren des Amtsbezirks Halver wurden zur Hilfeleistung zum Großbrand nach Lüdenscheid gerufen. Auch die Wuppertaler Feuerwehr fuhr durch Halver nach Lüdenscheid. Ueber den Brand selbst berichten wir an anderer Stelle.

□ Ein Lehrgang für Jugendturner der Vereine des 1. Bezirkes im Lenne-Volme-Turngau findet am kommenden Samstagnachmittag, um 14.30 Uhr beginnend, in Berkenbaum statt. In diesem Lehrgang sollen die Übungen für die Jugendwett- und Jugendbestenkämpfe besprochen und gezeigt werden. Jeder Jugendturner soll einen gut veranlagten Jugendturner oder Jungvorturner mitbringen.

□ Verkaufszeit am Mittwochnachmittag. Der Einzelhandelsverband teilt uns mit, daß in unserem Bezirk keine Bedenken bestehen, in der Winterschlussverkaufswoche die Geschäfte auch am Mittwochnachmittag offen zu halten.

Bürgermeister Marcus wiedergewählt

88,2 Prozent beteiligten sich an der Urwahl in Rönshahl

Unter großer Beteiligung der Bevölkerung der Gemeinde Rönshahl wurde am gestrigen Sonntag in einer Urwahl der Bürgermeister der Gemeinde Rönshahl gewählt. 88,2% aller Wahlberechtigten gaben ihre Stimme ab. Es wurde in drei Wahllokalen in Woeste, Bürhausen und im Ort Rönshahl selbst gewählt. Als Kandidaten waren der bisherige Bürgermeister Egon Marcus und Karl Aschenberg aufgestellt. Mit 388 Stimmen wurde der bisherige Bürgermeister Egon Marcus wiedergewählt, der Gegenkandidat Karl Aschenberg erhielt 169 Stimmen, so daß durch diese Urwahl eine klare Entscheidung durch die Rönshahler Bevölkerung erzielt wurde.

Kirchhoff wiedergewählt

Werdohl, 30. Januar.

Bei der Bürgermeisterwahl in Werdohl wurde gestern der bisherige Bürgermeister Peter Kirchhoff wiedergewählt. Kirchhoff, der der CDU angehört, erhielt 5891, sein

Großbrand vernichtet Textilhaus Krause-Lüdenscheld

Heute morgen brach im Textilhaus Krause ein Großbrand aus, dem das gesamte Inventar und ebenso der Warenvorrat restlos zum Opfer fielen. Die Brandursache ist zur Zeit der Drucklegung noch ungeklärt. Das gegenüberliegende Gebäude des Kaufhofes, dessen Schaufersterrahmen schon Feuer gefangen hatten, das Stadthaus, in dem die Stadtkasse und das Steueramt untergebracht sind, und das Haus der „Württembergischen Metallwaren“, konnten kalt gehalten werden, so daß hier größere Schäden verhütet wurden. Die in der Nacht eingetretene Windstille war hierbei ein guter Helfer.

Um 6.30 Uhr stellten Passanten, ohne Gefährliches zu ahnen, am Straßenrand eine leichte Rauchentwicklung fest. Etwa um 7 Uhr beobachteten Vorübergehende aus dem Dachstuhl ausbrechende Qualmassen und wenige Minuten später Feuerentwicklung in den oberen Schauferstern an der Sauerfelder Straße. Im gleichen Augenblick machten herbeieilende junge Burken die Mitteilung, daß sie die Feuerwehr alarmiert hätten.

Um 7.05 Uhr gab die Feuerwehr der Wehr den Großalarm an die Polizei durch, welche die Sirenen bedient. Infolge Defektes der Anlage konnte der Großalarm erst um 7.16 Uhr, also 10 Minuten später, durch die Sirenenanlage

gegeben werden. Zugleich gab man die Großalarmmeldung weiter an die Wehren des Kreises und darüber hinaus nach Hagen. So meldete Werdohl die Abfahrt ihrer Bereitschaft um 7.38 Uhr und Hagen um 7.35 Uhr.

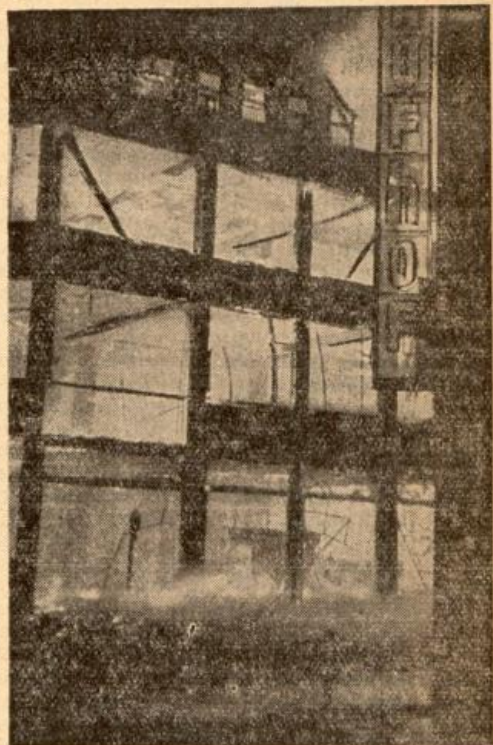
Die wachhabende Bereitschaft unserer freiwilligen Feuerwehr war mit allem Gerät sofort zur Stelle und nahm schnellstens die Löscharbeiten auf. Durch die verspätete Alarmierung waren die wenigen Männer der Feuerwache zunächst auf die Hilfe der Passanten angewiesen, die überall, wo es nützte, tatkräftig zugriffen. Die Polizei sorgte für die notwendigen Absperrmaßnahmen.

Die inzwischen eingetroffenen auswärtigen Wehren halfen teilweise bei den Löscharbeiten.

Die Stromunterbrechung um 9.15 Uhr wurde durch den Großbrand Krause verursacht.

Der Besitzer des Gebäudes ist der britische Staatsangehörige Mr. Greene. Das Gebäude wurde von Dr. Seuster als Treuhänder verwaltet. Dr. Seuster, der an der Brandstelle war, benachrichtigte sofort den Besitzer in England.

Brandkatastrophen waren im Mittelalter in Lüdenscheid keine Seltenheit. In den zwei Jahrhunderten von 1550—1750 brannte die Stadt sechsmal fast ganz ab. 1723 wurde Lüdenscheid zum letzten Mal durch Feuer vernichtet. Im 19. Jahrhundert ereigneten sich nur noch zwei größere Brände.



Tödlicher Verkehrsunfall

Kierspe. Am Samstag ereignete sich in der Nähe des Schulhofes ein besonders tragischer Unglücksfall. Ein noch schulpflichtiger Junge war mit seinem Fahrrad unterwegs und wurde durch einen überholenden PKW gestreift und zu Fall gebracht. Er erlitt dabei erhebliche Kopfverletzungen, so daß eine Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Dem Verunglückten konnte leider keine Hilfe mehr geleistet werden. Kurz nach der Einlieferung erlag er seinen Verletzungen. Der so stark getroffenen Familie Alfred Faßbender wird von allen Seiten große Anteilnahme entgegengebracht.

lohnend gestaltet werden kann. Die Rentabilität eines Hühnerhofes hängt natürlich vornehmlich von einer guten Pflege und Fütterung des Federviehs ab. Nicht zu unterschätzen ist dabei selbstverständlich auch die Frage, welche Rasse die legefleißigste ist. Die Beschaffenheit der Ställe und ein genügender Auslauf ist von nicht geringer Bedeutung. — Ein anschließender reger Gedankenaustausch bewies, daß der Zweck dieser Ausführungen durch Fr. B. voll und ganz erreicht wurde. Ein gemeinschaftliches Kaffeetrinken war verdient und dann folgte man gespannt den lehrreichen Ausführungen des Landwirtschaftsleiters Dr. Kückelhaus-Lüdenscheld, der in seiner ihm eigenen Art es verstand, die Zuhörerinnen mit dem Vortrag „Die Sorgen des Bauern gehen auch die Bäuerin an“ zu interessieren. Was war da nicht alles von dringender Notwendigkeit für die richtige Führung und Gestaltung eines Bauernhofes. Er sprach von den erleichterten Möglichkeiten der Bodenuntersuchungen, einer ertragversprechenden Düngung, vom gesunden Milchviehbestand, einer guten Milchleistung usw. Auch diese Ausführungen gaben Anlaß zu einer regen Diskussion und wieder war zu vernehmen, wie wertvoll solcher Gedankenaustausch sein kann. — Es war ein schöner Nachmittag für unsere mit Arbeit reich gesegneten Landfrauen. Man hatte die Möglichkeit, wertvolles Gedankengut mit nach Hause zu nehmen, man hatte frohe Lieder gesungen, sich vieles erzählt und „Johanna“ hatte dazu noch einen guten Kaffee serviert.

Landfrauentag in Kierspe

Nachdem sich die Landfrauen der Gemeinde vor einiger Zeit wieder in einer festen Organisation zusammengeschlossen haben, hatte die Bezirksvertreterin Frau Karl Winter (Höferhof) die Bäuerinnen aus dem Bereich von Kierspe und der näheren Umgebung zu einer Tagung in den Gasthof zur Post (Schriever) eingeladen. Erfreulicherweise waren unsere Landfrauen diesem Ruf in einer stattlichen Zahl gefolgt, ein Beweis, wie klar den Frauen unserer Bauern die Notwendigkeit eines beruflichen Zusammenschlusses ist. Nach begrüßenden Worten der Versammlungsleiterin nahm Fr. Bertmar von der Lüdenscheider Landwirtschaftsschule das Wort und verbreitete sich in klaren und allgemein verständlichen Ausführungen über das im Augenblick so aktuelle Thema: „Die Hühnerhaltung“. Die Referentin zeichnete ein anschauliches Bild, wonach auch heute noch die Hühnerzucht und -haltung

Einigkeit macht stark

Jahreshauptversammlung des Turn- und Sportverein Halver 1848 e. V.

„Einigkeit macht stark“ wählte der Tus Halver als Singspruch, der bei der im vergangenen Frühjahr begonnenen Renovierung der Turnhalle angeschrieben und vom 1. Vorsitzenden Otto Schumacher beim letzten Elternabend als Leitspruch, und als immer zu beherzigende Mahnung für die Arbeit des Vereins herausgestellt wurde. Daß diese drei Worte ihre mahnende Bedeutung schon erfüllt haben, zeigte die am Samstagabend im neugewählten Vereinslokal, Hotel zur Post, abgehaltene Jahreshauptversammlung.

Dicht gedrängt saßen die alten und jungen Spieler und Sportler, Turnerinnen und Turner in dem überfüllten Saale. Sie bekundeten dadurch das große Interesse, nicht nur für die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit, die nach den Berichten der für die verschiedensten Abteilungen verantwortlichen Leiter, viele und schöne Erfolge aufweisen konnte und sich in einer immer größer werdenden Beteiligung an den Übungsstunden des Vereins fruchtbringend auswirkte, sondern auch für die umfangreiche Verwaltungs- und Betreuungsarbeit, die von der Vereinsleitung in vieler unscheinbarer aber mühevoller Kleinarbeit für den Verein geleistet wird. Für den Vorstand des Vereins war diese über große Beteiligung der beste Dank und der Beweis der Anerkennung für seine Arbeit. — Und es war nicht immer einfach und leicht, wie aus den Begrüßungsworten des scheidenden 1. Vorsitzenden Otto Schumacher hervorging. Auch das vergangene Jahr hatte seine Tücken, die aber, eingedenk der guten schönen lebensbejahenden Arbeit der Leibesübungen gemeistert wurden. Der Tus Halver kann mit Stolz und Genugtuung erfüllt seine frisch-fröhliche Arbeit um die Erziehung und Gesunderhaltung der Jugend im kommenden Jahr fortführen.

Der 1. Vorsitzende Otto Schumacher begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden. Zum Andenken des verstorbenen Mitgliedes Ernst Starke erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. In seinem Jahresrückblick stellte der Vorsitzende die für 50-jährige Mitgliedschaft erfolgte Ehrung des Ehrenmitgliedes Christian Welteke, die umfangreichen Arbeiten an der Turnhalle und an dem Sportplatz heraus. Seine Bekanntgabe, daß der Vorstand als Vereinslokal das Hotel zur Post gewählt habe, fand ungeteilte Zustimmung.

Nach Verlesung und Annahme des Protokolls der letzten Versammlung durch Karl Weitzel, berichtete als technischer Leiter Hermann Dunkel, für die Fußball-Abteilung Ernst Swinkowiak, für Tischtennis Hans Kulpmann, für Schwimmen Günter Born, für Billard Josef Layendecker.

Der vom Kassierer Albert Buchmann gegebene Kassenbericht zeigte eine gesunde Finanzlage, die trotzdem zu größter Sparsamkeit für die großen Aufgaben des Jahres verpflichtet. Den Bericht für die Kasse der Fußball-Abteilung gab Willi Henkel. Für die Kassenprüfer Wirth und Wellenbeck sprach Otto Wirth dem Kassierer Buchmann eine besondere Anerkennung aus und beantragte Entlastung, die einstimmig erteilt wurde.

Ernst Swinkowiak neuer Vorsitzender des Tus Halver

Der 1. Vorsitzende Otto Schumacher, unter dessen bewährter Führung seit seinem Wiederaufleben 1945 der Verein in zäher unermüdlicher Arbeit zu seinem Stande gelangen konnte, begründete seinen endgültigen Entschluß, aus Gesundheitsrücksichten von der Leitung zurück-

450 Tonnen Kohle werden täglich zu Strom

Wir besuchten die Kraftwerke „Mark“, Elverlingsen

Es ist bekannt, daß der Kreis Altena und damit auch das Volmetal und der Amtsbezirk Halver seinen Strombedarf von der „Mark“ Hagen bezieht. Da aber die „Mark“, wie sie kurz genannt wird, drei große Kraftwerke hat, Herdecke, Siesel und Elverlingsen, tauchte die Frage auf, woher beziehen wir denn eigentlich den Hauptstrom, es wurde uns von zuständiger Seite das Kraftwerk „Elverlingsen“ genannt.

Diese Tatsache ließ in uns den Wunsch aufkommen, der „Mark“ einmal einen Besuch abzustatten. Wir fuhren das landschaftlich so reizvolle Lennetal herauf und stießen auf halber Strecke zwischen Altena und Werdohl auf ein großes Werksgelände mit riesigen Kessel- und Maschinenhallen. Dort stehen die Kraftwerke „Mark“ Elverlingsen. Schon als wir in die hellen Büroräume des großen Neubaus eintraten, hörten wir hinter den Türen auf der gegenüberliegenden Seite des Ganges das Stößen der großen Turbos. Um den erhöhten Strombedarf abzufangen, erweiterte das Kraftwerk im November sein Kesselhaus um drei neue Babcocksche Kessel mit je einer stündigen Dampfleistung von 80 Tonnen und stellte einen neuen Turbosatz mit einer Leistung von 32.000 Kilowatt auf. Die erhöhte Leistungsfähigkeit ist für uns feststellbar am Vergleich zu den bisherigen fünf Kesseln von je 60 Tonnen Leistung und drei Turbosätzen von je 22.500 Kilowatt Leistung.

Elverlingsen ist ein Dampfkraftwerk auf

Kohlenbasis. 450 bis 500 Tonnen Kohle werden dort täglich über eine riesige Verteileranlage auf Wanderroste geleitet und auf ihnen verfeuert. Mit der freiwerdenden Wärme wird Dampf erzeugt, mit einer Spannung von 64 Kilogramm pro Quadratzentimeter und 500 Grad Ueberhitzung. Dieser Dampf treibt Turbinen, die wiederum mit Generatoren gekuppelt sind und die ihrerseits den Strom von 10.500 Voltspannung erzeugen. Diese geheimnisvollen Zahlen sind für uns Laien böhmische Dörfer. Sie werden uns aber zum Begriff, als wir vor diesen Mammutschiffen stehen, die eigentlich gar nicht mehr als Kessel anzu sprechen sind, sondern besser als Kesselmotoren bezeichnet werden müßten. Die wenigen Männer, die diese Kesselmotoren bedienen, verlieren sich vor den gewaltigen Ausmaßen dieser Maschinenungetüme. Der augenfällige Größen- und Kraftunterschied zwischen Mensch und Maschine drängt sich uns ebenso auf in der Turbinenhalle wie in dem weitläufigen Schaltraum, in dem zwei Mann die unzähligen Schalttafeln und Zähler beaufsichtigen, auf denen auch die kleinste Störung an Kesseln, Maschinen und Kabeln durch Zeiger und Diagrammschreiber abzulesen ist.

Mit den neuen Kesseln und der in Kürze zu erwartenden Erweiterung des Maschinenhauses hofft das Kraftwerk den erhöhten Strombedarf dieses weitgestreckten Gebietes decken zu können. Und davon wird dann auch das Volmetal und der Amtsbezirk Halver profitieren.

Trojanisches Pferd

Von unserem innenpolitischen Mitarbeiter

Als am 30. Januar vor 17 Jahren der Nationalsozialismus „die Macht ergriff“, wie er sich auszudrücken beliebte, weil das Ergreifen alles und jedes, ob Sache oder Mensch, in seiner Natur lag, da ahnten nicht einmal die ihm Fernstehenden, welche entsetzlichen Folgen dieser Schritt haben sollte. Das zweigeteilte Vaterland des Jahres 1930 ist an sich schon eine erschütternde Realität. Die besten Köpfe wären zu ihrer Überwindung gerade gut genug. Schlimmer noch ist die menschliche Tragödie, die mit den Folgen des verlorenen Krieges einhergeht und in der letzten Sitzung des westdeutschen Parlamentes vom Bundeskanzler angesprochen wurde: die Fernhaltung einer ungewissen Zahl von deutschen Kriegsgefangenen in den Schnee- und Eiswüsten der Sowjetunion und in den zerklüfteten Bergen des Balkans. Dazu kommt die Trennung zahlloser ost- und westdeutscher Familien.

Je weniger stark der Eindruck bei der westdeutschen Bevölkerung ist, daß die Gewährung staatlicher Selbstständigkeit für die Bundesrepublik den Alliierten aus dem Herzen komme, umso intensiver werden stets die Bestrebungen sein, sich für eine Beendigung dieses unruhigen Zustandes einzusetzen. Als vor einem Vierteljahr die „Deutsche Demokratische Republik“ gegründet und von den Sowjets mit gewissen Vollmachten ausgestattet wurde, wie z. B. der außenpolitischen Vertretungsberechtigung, bestand für die Westmächte eine Sorge, würden die Deutschen ihres Besatzungsgebietes sich auch von Osten her angrufen fühlen oder würden die politischen Fehler der einstigen Freunde im Krell der Deutschen vor einer Hinwendung zu ihm bewahren?

Heute ist man in London und Paris beruhigt. Man kann es sich leisten, Westdeutschland mit einigen Generalkonsulaten abzuspeisen. Aber eine neue Gefahr zieht herauf, so meint man. Das ist die vom Osten dirigierte Kampagne zur Herstellung einer „Nationalen Front“ in Gesamtdeutschland. Es gibt bereits eine „Gesellschaft zur Wiedervereinigung Deutschlands“. Sie wurde von dem Kreis um den früheren deutschen Botschafter in Moskau, Nadolny, und dem früheren Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Hermes, der heute die westdeutschen landwirtschaftlichen Verbände und Raiffeisenkassen führt, gegründet und verlangt von den Westmächten, sie sollten sich mit den Russen an einen Tisch setzen und einen Friedensvertrag mit den alten deutschen Grenzen von 1937 ausarbeiten, während sie selbst die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten intensivieren will. Daß Nadolny in Rhöndorf wohnt wie der Bundeskanzler Dr. Adenauer, ist dabei nebensächlich. Wichtiger ist, daß die von der SED und den bürgerlichen Parteien der Sowjetzone propagierte „Nationale Front“ sich anspricht, ihre Sprecher in die Bundesrepublik zu schicken, um die zweifelnden Westdeutschen von der Nützlichkeit einer Wiedervereinigung zu überzeugen, eines Zusammenschlusses unter Sichel und Hammer versteht sich.

Nicht nur die Alliierten haben Angst vor einem offensichtlichen Versuch, wie einst in Troja im Bauch eines Pferdes die Gegner in die verteidigte Festung eindringen zu lassen, um sie zu erobern. Auch Nadolny soll dem ablehnend gegenüberstehen. Aber die Frage ist: Wird sich der Westen seine Selbstständigkeit und Freiheit der Persönlichkeit bewahren können und wollen, wenn seine angeblichen Freunde ihm nicht einmal eine Garantie für ihre Sicherheit geben? Wenn sie demonstrieren, die Arbeitslosenzahl steigen lassen, der westdeutschen Wirtschaft Aufträge aus dem Ausland, wie z. B. den Schienenauftrag aus Rot-China, verweigern, um sie dann selbst anzunehmen? Wie denkt man sich die Lösung der Saarfrage, wenn man gegen die Loslösung der Ostgebiete ist?

Angst vor dem trojanischen Pferd genügt nicht. Wachsamkeit und Klugheit allein sollten die Parole sein. Und der auch von den Westmächten wiederholt geäußerte Wunsch nach einer Wiedervereinigung Deutschlands sollte mehr sein als eine schöne Phrase, obwohl es im Augenblick für sie noch bequemer erscheint, den alten Zustand zu beissen. Politik als die Kunst des Möglichen trägt nun einmal keine Halbheiten.

Todesurteil

gegen deutschen Hauptmann

dp. Paris, 29. Januar.

Das Pariser Militärgericht verurteilte den ehemaligen Hauptmann der deutschen Wehrmacht, Holtz, zum Tode und den ehemaligen Leutnant Pein zu 20 Jahren Zuchthaus. Ein dritter Angeklagter, Schneemann, wurde schuldig gesprochen, doch wurde für ihn kein Strafmaß festgesetzt. Die Verurteilten wurden schuldig befunden, zehn französische Fallschirmjäger erschossen und einige von ihnen vor der Erschießung gefoltert zu haben. Dem Angeklagten Schneemann wurde zugebilligt, daß er nur Befehle ausgeführt hatte.

Bedauern über Bourdins Weggang

dp. Paris, 29. Januar.

Den Rücktritt des Bundespressescheffs meldet „Monde“ unter der Überschrift „Herr Paul Bourdin, der Leiter des Pressedienstes, will nicht mehr die Ungeschicklichkeiten der Bundesregierung decken“. Bourdin, ein Journalist von internationaler Klasse, habe versucht, dem Kanzler die wirkliche Natur einer demokratischen Unterrichtung der Presse verständlich zu machen. Dieser habe ihn aber nicht angehört, sondern gezwungen, lediglich summarisch seine politischen Handlungen zu rechtfertigen. Bourdin hinterlasse eine schwierige Nachfolge, die, wenn es dem nächsten Mann auf diesem Posten an einem völlig unabhängigen Charakter fehlen sollte, sein Amt bald in ein Propagandaministerium entarten lassen würde. Der Rücktritt Bourdins hinterlasse bei den in Bonn akkreditierten ausländischen Journalisten nur Bedauern und stelle viele Erwartungen in Frage.

Rund um den Heimatsport

Fußball: Kampfsieg der Halveraner über Brügge

Nach den bisher im Torergebnis ausgeglichenen Spielen überrascht der klare Sieg der Halveraner über ihren alten Rivalen! Die Reserve konnte sich durch einen 3:1-Sieg in der Spitzengruppe der II. Kreisklasse behaupten. Oberbrügges Jugend verlor an der Karlshöhe knapp, während die Spiele der Schüler- und Jungligamannschaft ausfielen.

TuS Halver — Tura Brügge 5:1 (3:1)
LTV 61 Res. — Halver Res. 1:3 (0:3)
Halver Ia Jgd. — Oberbrügge Ia Jgd. 3:1
Halver Ic Jgd. — Oberbrügge Ic ausgefallen
Halver Jungliga — Brügge Res. ausgefallen

An der Karlshöhe sah man beim Halverschen Anhang am gestrigen Sonntag nur frohe Gesichter, und das mit Recht; denn ein solches Spiel hat die blauweiße Elf lange nicht mehr gezeigt und Torerfolge konnten dabei nicht ausbleiben. 4 Tore hintereinander erzielte Linksaußen Walzner nach guter Vorarbeit von Gruber bzw. Rudolf, der für Heberg als Rechtsaußen spielte und seinen Anforderungen durchaus gerecht wurde. Eine geschlossene Mannschaftsleistung, ein schnelles und zielstrebiges Spiel, sind die Gründe für diesen Erfolg. Ausschlaggebend war das gute Spiel der beiden Außenstürmer Rudolf und Walzner und der Außenläufer Merker und Borchardt.

Zum Spielverlauf: Fiebernde Erwartung lag über der großen Zuschauermenge, als der Schiedsrichter den Ball freigibt. Halver findet sich sehr schnell und bereits nach 10 Minuten kann Walzner zum Führungstor einschießen. Ein Verteidiger fälschte den Ball für den Torwart unerreicht ins eigene Tor. Beim 2. Tor, das derselbe Spieler 3 Minuten später erzielt, dieselbe Situation. In der 20. Minute heißt es bereits 3:0, als Walzner aus vollem Lauf einschießt. Reis verringert in der 30. Minute auf 3:1. Nach der Halbzeit stellt Walzner den alten Abstand wieder her und Rudolf kann mit einem Strafstoß das 5. Tor erzielen.

Die Reserve gewann am Sonntag morgen in Lüdenscheld nach 2 Selbsttoren des Gegners. Die Platzverhältnisse waren unmöglich und ließen kein Spiel zu. Abhilfe muß hier unbedingt geschaffen werden.

Die Jugend gewann über die Oberbrügger Jungen knapp aber verdient.

TV Kierspe 1879 I — TuS Herscheid I 1:0 (1:0)

Nach dem Anpfiff war das Feldspiel zunächst verteilt. Beide Stürmerreihen ließen einige Chancen ungenutzt, bis es Jostei II gelang, den Ball über den herauslaufenden Torhüter der Gäste hinweg ins Tor zu lenken. Der Kiersper Sturm spielte gut zusammen und erzielte ein 2. Tor, das aber irrtümlich wegen Abseits nicht anerkannt wurde. Bis zur Pause lautete das Eckverhältnis 4:0 für Kierspe. Nach dem Wechsel spielte die Läuferreihe der Einheimischen mehr offensiv. Die Herscheider Hintermannschaft bekam alle Hände voll zu tun. Sie operierte aber mit Geschick und auch Glück, da sich die Kiersper mehrere zu sichere Gelegenheiten selbst verdarben. Die 7er Hintermannschaft hielt allen Gegenangriffen stand, sodaß es beim 1:0 blieb. Ein schnelles und erfolgreiches Spiel!

TV Kierspe 1879 Jgd. — Oberbrügge Jgd. 1:1 (1:0)

In der ersten Halbzeit hatte Kierspe weit mehr vom Spiel, konnte aber erst kurz vor der Pause in Führung gehen. Bald nach dem Wechsel fiel der Ausgleich. Die sich in der Folge ablösenden Drangperioden beider Partner vermochten an dem Ergebnis nichts mehr zu ändern, sodaß es bei der Punkteteilung blieb.

Bezirksklasse

Mit einem hohen Siege des RSV Höh hatte man allgemein gerechnet, daß aber 0:3 in Eiringhausen ebenfalls zu einem hohen Siege kam, kommt doch etwas überraschend. Werdohl ließ sich in Wetter nicht aus der Ruhe bringen, aus dem insgeheim erhofften Sieg der Wetteraner wurde es also nichts. Der Zweikampf Werdohl-Höh geht somit unverändert weiter. Recht achtbar hielt sich Altena in Hohenlimburg, wo die Punkte bekanntlich recht hoch hängen.

Schützenfest auf der Höh

Nach einem 8:0-Sieg sah es bis weit in die zweite Halbzeit bei den in alter Aufstellung antretenden Höhern (also ohne Nowak) nicht aus. Wetzelt erzielte in der 9. Minute den ersten Treffer. Altendorfer beschränkte sich nur auf die Verteidigung und versuchte es mit gelegent-

Neigungen der Verwaltungsolympier

Ohne Nennung des Namens zitierte ein SPD-Abgeordneter während der Bundestagsdebatte über die Notwendigkeit einer Beaufsichtigung der selbstherrlich schaltenden und waltenden Ministerialbürokratie den Ausspruch eines CDU-Abgeordneten: „Der Kanzler hat eine bedauerliche Neigung zu einsamen Entschlüssen.“ Diese Neigung, die man einem politischen Olympier allenfalls zugestehen könne, wiederhole sich aber leider bei den kleinsten Vertretern der Ministerialbürokratie. Ja man fröhne ihr dort mit einer hingebungsvollen Leidenschaft.

Nach Ansicht des SPD-Abgeordneten ist es Aufgabe eines jeden Bürgers und Abgeordneten, ein wachsames Auge auf die kleinen Olympier in den Verwaltungen zu werfen, damit ihre für den Staatssäckel so unheilvollen Gewohnheiten beizeiten gebremst werden können. Der erste Versuch des Bundestags, durch einen eigenen Kontrollausschuß der im Gefolge der olympischen Tendenzen entstehenden großen Ausgabe-freudigkeit baldmöglichst einen Riegel vorzuschieben, kann als gescheitert betrachtet werden, da verfassungsrechtliche Bedenken gegen ihn vorgebracht wurden. Ein Ausschuß wird sich erneut mit der Bildung des Kontrollausschusses und den damit verknüpften Fragen zu befassen haben.

Inzwischen dürfen die kleinen Verwaltungsolympier — z. B. beim Ausbau und der Ausstattung von Räumen der Bundesbehörden — ihren ausgabefreudigen Neigungen weiter nachgehen. Vielleicht, so meinte ein Bundestagsabgeordneter, wird man die Bundestagsräume noch mit Rauchverzehrern versehen, damit die schweren Messinggeschenke, die bereits als Nachfolger der einfachen Keramikschalen einzogen, besser zur Geltung kommen.

lichen Durchbrüchen. Zweimal hätten sie bald Erfolg damit gehabt. Höh spielte im Sturm zu engmaschig. Auch nach der Pause ist Höh haushoch überlegen, Tore wollen aber noch immer nicht fallen. Den Bann bricht Koch dann endlich in der 20. Minute, als er eine gute Vorlage von rechts einköpfen kann. Sechs weitere Tore fallen wie reife Früchte. An dem Torsegen ist Koch mit 4. Wetzelt und Birke mit je 1 und der Läufer Claus sogar mit 2 Treffern (Bombenschüsse) beteiligt. Die Hintermannschaft hatte leichtes Spiel. Claus machte sich um den Aufbau verdient. Im Sturm gefiel Birke durch schnelle Ballabgabe, er hat sich verbessert.

—us.

08 Ueberraschungssieger in Eiringhausen

Wann hat es das gegeben, daß der 08er Sturm sechs Tore schoß? Daß ihm das ausgerechnet in Eiringhausen gelang, erhöht noch den Sieg. Nach zehn Minuten erwischte Miernik einen verunglückten Abstoß und schoß zum ersten Treffer ein. Durch Verwandlung eines Handelfmeters erhöhte Gruntorad auf 0:2, dann gelang Meier das 1:2. Nach der Pause stellte Köhler durch Strafstoß den alten Abstand wieder her. Wieder kam Meier auf 2:3 heran. Und wieder stellte Gruntorad durch einen zweiten Handelfmeter die alte Spanne her. Aber noch einmal erreichte die Platzelf durch Lohr den Anschluß, als dann Gruntorad und Dworzyk mit zwei weiteren Treffern das Endergebnis erzielten.

Der neueste Tabellenstand:

1. Jahn Werdohl	16	15	0	1	48:10	30:2	
2. RSV Höh	16	12	3	1	46:10	27:5	
3. Eiringhausen	16	10	2	4	47:28	22:10	
4. TSG Herdecke	63	16	9	3	4	39:22	21:11
5. VfL Gevelsberg	16	9	2	5	44:30	20:12	
6. Eintr. Eckesey	16	8	3	5	29:26	19:13	
7. Lüdenscheid 08	16	8	2	6	33:28	18:14	
8. SV Hohenlimb.	10	16	7	4	5	31:29	18:14
9. TuS Wetter 10	16	6	4	6	25:27	16:16	
10. FC Union Haspe	15	5	3	7	26:28	13:17	
11. Fichte Hagen	15	4	3	8	27:35	11:19	
12. TuS Wengern	15	3	4	8	17:39	10:20	
13. Tura Altenvoerde	16	4	2	10	24:54	9:23	
14. FC Harkorten	11	16	2	4	10	25:45	8:24
15. VfB Altena	16	1	4	11	11:32	6:26	
16. TuS Neuenrade	15	0	4	11	9:42	4:26	

Beginn der zweiten Serie am 5. Februar

Der Kreistag, der am Samstag in Lüdenscheld durchgeführt wurde, war gut besucht. Fachwart Gontermann gedachte zu Beginn des Tages des Kassierers Schrein (Meinerzhagen). Sein umfassender Bericht über den Verlauf der ersten Serie ließ vor allem eine durchweg faire Spielweise der einzelnen Mannschaften erkennen. Proteste hat es keine gegeben. Nur einmal mußte die Spruchkammer angerufen werden. Das Sorgenkind bleibt die II. Kreisklasse, die nur schleppend ihre Spiele durchführt. Nach langer Debatte wurde beschlossen, die Meisterschaftsspiele weiter durchzuführen. Die Rückrunde in der Kreisklasse beginnt am 5. Februar. Bei der

Handball: Schalksmühle erzielte ein Unentschieden

TuS Holzen I — Schalksmühle I 3:3 (1:3)

Der Schalksmühler Mannschaft gelang es auf dem gefürchteten Platz in Holzen einen wichtigen Punkt zu erringen. Man war mit gemischten Gefühlen mit der gleichen Mannschaft nach Holzen gefahren, die am Vornonntag gegen Westig gewonnen hat. Holzen hatte ihren Torsteher Strathmann und den repräsentativen Mittelläufer Gebelhoff wieder dabei, trat also in stärkster Aufstellung an. Das Spiel begann auf beiden Seiten mit schnellen Vorstößen. Enneper-Schalksmühle konnte dabei bereits nach 2 Minuten mit einem scharfen Wurf das erste Tor erzielen, das aber Holzen recht bald durch eine harte 13-Meter-Entscheidung ausgleichen konnte. Durch eine schöne Kombination des gesamten Schalksmühler Sturms konnte Weber das 2. Tor erzielen, der kurz vor Halbzeit Enneper durch 13-Meter-Wurf das dritte Tor folgen ließ.

In der zweiten Hälfte des Spieles war Schalksmühle weiter tonangebend, verpaßte aber manche schöne Torchance. Durch eine verpaßte Torabgabe konnte schließlich Holzen auf 3:2 und durch eine unberechtigte 13-Meter-Entscheidung das dritte Tor, und damit den Ausgleich erzielen. Im Anschluß daran wurde ein Holzener Spieler zu Unrecht vom Platz verwiesen. Bei etwas mehr Glück hätte Schalksmühle einen sicheren Sieg mit nach Hause nehmen können, denn Enneper verwarf 2 Minuten vor Schluß noch einen 13-Meter-Ball.

Schalksmühler Nachwuchs — Friesen ausgefallen.

Lüdenscheld 08 — Schalksmühle 2 9:5

Dadurch, daß zwei Schalksmühler Spieler den Zug verpaßten, trat Schalksmühle nur mit 9 Spielern an und verlor dadurch das Spiel.

Schalksmühle 2. Jgd. — Meinerzhagen Jgd. 3:3

Oeckinghausen I — Berkenbaum I 4:8 (2:2)

Auf dem Sportplatz Susannenhöh entwickelte sich am Sonntag nachmittag ein schönes und schnelles Handballspiel. Der Tabellenführer Berkenbaum war zu Gast. In der ersten Halbzeit entwickelte sich ein vollkommen ausgeglichenes Spiel, was auch das Halbergebnis andeutet. Es sah sogar wiederholt so aus, als ob die Oeckinghauser gegen den Tabellenführer Berkenbaum klar gewinnen würden. Aber auch in diesem Spiel versenkte der Sturm durch sein unentschiedenes Spiel manche schöne Torchance. Nach der Halbzeit setzte Berkenbaum sofort zu einem Zwischenspielt ein und konnte sehr schnell auf 6:2 davonziehen. Erst dann besann sich die Oeckinghauser Mannschaft wieder und setzte 2 Tore dagegen, zu einem Ausgleich reichte es allerdings nicht mehr, denn die Berkenbaumer waren sehr auf der Hut und konnten zum Schluß des Spieles noch zwei Tore für sich buchen.

Oeckinghausen Jgd. — Oberbrügge Jgd. 1:19 (0:9)

Das Ergebnis spricht für sich. Die Oberbrügger Jungens waren eine ganze Klasse besser als die Spieler aus Oeckinghausen.

Oberbrügge — Meinerzhagen 5:4

Ein knapper Sieg, aber das Spiel der Ober-

IM BLICKFANG

Fußball

Landesliga

Mengede 08 — Altenböge	4:2
Niederschelden — Brambauer	5:1
SSV Hagen — VfB Lünen	4:0
TuS Iserlohn — Menden 09	0:2
TuS Milspe — Kaiserau	2:1
Bergkamen — Höxter	6:1
Detmold — Letmathe	3:0

Bezirksklasse

RSV Höh — TuRa Altenvoerde	8:0
Eintracht Eckesey — Fichte Hagen	1:1
SV Hohenlimburg 10 — VfB Altena	1:1
FC Harkorten — TuS Neuenrade	3:2
TSG Herdecke — VfL Gevelsberg	3:3
TuS Eiringhausen — SF Lüdenscheld 08	3:6
TuS Wetter 10 — Jahn Werdohl	1:4

Kreisklasse

TuS Halver — TuRa Brügge	5:1
Jahn Kierspe-Bhf. 04 — LTV 61	6:0
RSV Listerlal — TuRa Eggenscheld	0:2
TV Kierspe 79 — TuS Herscheid	1:0

Handball

Gauklasse

TuS Holzen — STV Schalksmühle	3:3
Jahn Werdohl — TV Rummenohl	6:4

Bezirksklasse

TV Hohenlimburg-Oege — TuRa Brügge	5:4
Tgmd Ihmert — TVHeedfeld-Linscheid	8:10
TuS Mühlenrahm. — Stücken Dahlebrück	2:8
TuS Versetal — TV Kierspe	79 2:12
LTV 61 Lüdenscheld — TV Dahl	4:8 (!!)

Kreisklasse

Gruppe Volme

TuRa Eggenscheld — TV Rahmede	3:1
TV Oeckinghausen — TV Berkenbaum	4:8
TuS Oberbrügge — TuS Meinerzhagen	5:4
SF Lüdenscheld 08 — Schalksmühle II	9:5
Schalksmühle III — TV Friesen Lüd. ausgef.	

Gruppe Lenne

Jahn Werdohl II — TV Germania Altena	1:10
Deutsche Eiche — Tschft. Evingsen	1:5
TuS Nachrodt — TuS Eiringhausen	10:6
TuS Neuenrade — Westfalia Werdohl	6:7

Jugend:

LTV 61 — Linscheid	3:1
Eggenscheld — TV Rahmede	12:3

Boxen

Auswahl Bez. IX. — Aurora Köln 13:3

Vielzahl der Mannschaften nehmen die Spiele eine lange Zeit in Anspruch. Wenn alles nach Programm verläuft, werden am 11. Juni, also zwei Wochen vor Beginn der Sommersperre, die letzten Spiele ausgetragen.

brügger konnte gefallen, allerdings kam der Mannschaft der kleine Ehringhauser Platz zu gute.

Versetal I — Kierspe 79 I 4:12 (1:6)

Das Ergebnis spricht für sich, Kierspe war eine ganze Klasse besser.

Versetal Jgd. — Kierspe 79 II 11:3

(Gesellschaftsspiel)

Dahlebrück Jgd. — Kierspe 79 Jgd. 12:6 (4:4)

Nach einer ausgeglichenen ersten Halbzeit mußten die Kiersper Jungens sich schließlich der besseren Leistung der Dahlebrücker Jugend beugen.

Tischtennis

Lüdenscheld 08 — TV Kierspe 1879 7:2

Werdohl — TV Kierspe 1879 8:1

Diese Begegnungen fanden in Lüdenscheld statt. Durch den Ausfall eines Spielers waren die Kiersper von vornherein im Nachteil, da so bei jedem der beiden Treffen zwei Punkte kampflös verloren gingen. Die einzelnen Paare lieferten sich zum Teil spannende Sätze mit knappem Ausgang. Die Einheimischen wehrten sich tapferer als es die Endergebnisse erkennen lassen.

Nach dieser neuerlichen und völlig unnötigen Niederlage kann man das fast annehmen. Sicher, die 61er sind vom Pech verfolgt, aber wer Meister werden will, muß den nötigen Ersatz stellen können. Diesmal trat Torwart Eichholz mit einer starken Grippe an. Seine Sportkameradschaft in allen Ehren, er hätte seinem Verein aber besser gedient, wenn er nicht gespielt hätte. Eine Reihe von Toren gehen auf sein Konto, die ein gesunder Mann zweifellos gehalten hätte. Aber nicht ihn allein trifft die Schuld. Der Sturm erwies sich auch diesmal als wenig wirksam.

Die 61er legen bald mit 2:0 in Führung, aber bis zur Pause zog Dahl gleich. Auch nach der Pause sah es noch nicht nach einer Niederlage aus, zumal 61 nach schönen Angriffen mit 4:2 wieder in Führung ging. Ein haltbares 3. Tor gab Dahl mächtig Auftrieb, aber 61 nahm es den Mut. Das 4:4 war denn auch bald erreicht.

Stücken und Linscheid lachende Dritte

Sie haben beide ihre Spiele gewonnen und liegen jetzt ebenfalls beide mit einem Punkt Vorsprung vor den 61ern. Der Kampf in Ihmert sah zwei gleichwertige Gegner, aber auf die Dauer setzte sich doch die reifere Spielweise der Linscheider durch. Der kleine Platz machte den Gästen viel zu schaffen. Von Oepen wurde mit sechs Treffern Schützenkönig.

Die Tabelle hat jetzt folgendes Aussehen:

1. Dahlebrück	16	13	0	3	153:77	26:6
2. Heedf.-Linsch.	16	13	0	3	149:92	26:6
3. LTV 61	15	11	1	3	113:71	23:7
4. Kierspe 79	16	9	1	6	135:113	19:13
5. TV Dahl	16	9	0	7	120:106	18:14
6. Hohenl.-Oege	16	8	0	8	103:100	16:16
7. TuS Jahn	15	7	0	8	111:123	14:16
8. Mühlenrahm.	15	6	0	9	75:107	12:16
9. TuRa Brügge	16	5	0	11	87:135	10:22
10. Tgmd. Ihmert	16	2	2	12	113:157	6:26
11. Versetal	15	0	2	13	61:127	2:28

Wir notieren aus Westdeutschland . . .

Großfeuer in der Fettraffinerie Brake

Von unserem Mitarbeiter

Oldenburg, 29. Januar. Am Sonntagvormittag brach in der Fettraffinerie Brake (Oldenburg), der größten Fettraffinerie der Bundesrepublik, die sämtliche eingeführten Fette verarbeitet, ein Großfeuer aus, das den Einsatz der Feuerwehren Brake, Oldenburg, Nordenham und Bremen erforderlich machte. Zwei amerikanische Feuerlöschboote aus Bremerhaven wurden von der Weserseite aus gegen den Brand eingesetzt. Der Brand, der durch eine Explosion von Sauerstoff-Flaschen in der Wasserstoff-Füllstation der Raffinerie entstanden war, konnte gegen Mittag eingedämmt werden. Die Produktion des Werkes wird durch den Schaden, der die Füllstation und ein Lager betroffen hat, nicht gestört werden, wie die Direktion auf Anfrage mitteilte.

„Lebenslänglich“ für Brudermord

Verden. Das Schwurgericht des Verdeners Landgerichts verurteilte den 25jährigen Maurer-Schüler Erich Kedenburg aus Stedorf im Kreise Verden wegen Mordes und schweren Raubes an seinem Halbbruder Hermann zu lebenslänglichem Zuchthaus. Hermann Kedenburg war in der Nacht des ersten Pfingstfeiertages 1949 mit durchschnittener Kehle in der Jauchekuhle seines Gehöftes aufgefunden worden. — Das Gericht kam aufgrund zahlreicher Indizienbeweise zu der Überzeugung, daß nur Erich Kedenburg, der mit seinem ermordeten Bruder und einem Onkel allein auf dem Hof wohnte, der Täter sein könne. Sein Vater, der wenige Monate vor der Bluttat gestorben war, hatte den Sohn Hermann zum Alleinerben eingesetzt. Auch die Brieftasche des Ermordeten mit einigen Hundert Mark war verschwunden. Die Beweisaufnahme ergab ferner, daß der Täter versucht hatte, den Ermordeten kurz nach der Tat im Zimmer aufzuhängen. Der Nagel in der Wand riß aber heraus, sodaß der Täter den Ermordeten in die weit vom Hause liegende Jauchekuhle warf. Im Zimmer des Angeklagten und an seiner Bekleidung waren Blutspuren gefunden worden. — Nach der Urteilsverkündung schrie Erich in den Saal: „Ich bin unschuldig.“

Thyssen verlangt sein Vermögen zurück

Düsseldorf. Zuständige Regierungsstellen von Nordrhein-Westfalen prüfen z. Zt. den Rechtsanspruch des ehemaligen Ruhrindustriellen Fritz Thyssen auf sein im Jahre 1939 enteignetes Vermögen. Wie aus unterrichteten Kreisen bekannt wird, soll Thyssen die Rückgabe des Vermögens beim Lande Nordrhein-Westfalen als Rechtsnachfolger des ehemaligen Reiches beantragen.

Schwarz jetzt verhaftet

Düsseldorf. Der ehemalige Ministerialrat im Sozialministerium, Schwarz, der kürzlich wegen unberechtigter Führung des Dokortitels aus sozialem Dienst entlassen worden war, ist jetzt verhaftet worden. Schwarz steht unter dem Verdacht, 6500 DM an eine Wohlfahrtsorganisation überwiesen und dieses Geld später unter

dem Vorwand, die Ueberweisung sich irrtümlich erfolgt, zurückgefordert und für sich selbst verbraucht zu haben. Mit diesem Geld habe er angeblich seine falsche Doktorarbeit bezahlt. — Wie Ministerialdirektor Hombach vom NRW-Sozialministerium zum Fall Schwarz erklärte, hat Schwarz als Beamter sehr viel geleistet.

Ueberangebot an Prinzessinnen

Krefeld. Obwohl er noch nicht öffentlich proklamiert wurde, hat der Prinz Karneval des Vorortes Uerdingen rund 250 Anträge erhalten, in denen sich junge Mädchen als Prinzessin Karneval oder auch als Ehefrau anbieten. Prinz Karneval ist jedoch längst verheiratet.

Man wundert sich über gar nichts mehr

Wuppertal. Der frühere Unterfeldmeister des Reichsarbeitsdienstes, der 37jäh. Franz Pauka aus Solingen, wurde vom Wuppertaler Landgericht wegen Betrugs zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Rund zweieinhalb Jahre war Pauka an seinem Wuppertaler und anschließend an einem Solinger Lyzeum als Studienrat tätig, ohne jemals studiert und ein Staatsexamen gemacht zu haben. Nach Absolvierung der Obersekunda hatte er das Gymnasium in seiner ostpreussischen Heimat wegen schlechter Leistungen verlassen müssen. In Solingen bzw. Wuppertal unterrichtete er Latein, Deutsch und Geschichte. Obwohl das schlechte Deutsch in seinen Bewerbungen den zuständigen Schulbehörden aufgefallen war, trugen seine Akten den amtlichen Vermerk, er scheine „ein wertvoller Lehrer“ zu sein. Durch Ueberprüfung seines Unterrichts wurde der falsche Studienrat schließlich entlarvt.

Himmelfahrtsversuche

Duisburg. Eine nicht alltägliche Selbstmordgeschichte fand jetzt vor dem Mülheimer Schöffengericht ihren ernüchternden Abschluß. Der 20jährige Arbeiter Josef J., der innerhalb weniger Stunden in betrunkenem Zustand in Duisburg fünf Selbstmordversuche unternahm, wurde wegen Vollrauschdelikts zu einem Monat Gefängnis verurteilt. An einem Herbstabend im vergangenen Jahre hatte er seine Mitmenschen in Aufregung versetzt, als er, von einer Schnapsrunde kommend, sich auf den Bahnkörper einer Straßenbahn stellte und diese zum Halten zwang. Nachdem er dem Schaffner einige Ohrfeigen angeboten hatte, ließ er sich schließlich dazu bewegen, in die Bahn einzusteigen. Als diese anfuhr, riß er plötzlich die Tür auf, um sich hinauszuwerfen. Nachdem auch dieser Selbstmordversuch an der Wachsamkeit des Schaffners gescheitert war, kroch er unter die Straßenbahn und legte sich quer vor die Räder. Er wurde, trotzdem er sich mit Händen und Füßen sträubte, von einem Polizisten hervorgeholt und anschließend auf die Polizeiwache gebracht. Hier wurde er abermals „lebendig“, versetzte dem wachhabenden Beamten einen Kinnhaken und versuchte, durch einen Hechtsprung aus dem Fenster seinem Leben ein Ende zu bereiten, dabei hatte er jedoch das Fensterkreuz übersehen, ebenso bei einem zweiten Fenstersprung nach seiner Einlieferung in ein Krankenhaus. Etwas überrascht waren alle Beteiligten, als der zähe Selbstmordkandidat nach einem zwölfstündigen Ernüchterungsschlaf

andernorts erschien, um sich wegen seines üblen Benehmens zu entschuldigen.

Gemeinsam gelebt und gemeinsam gestorben

Münster. In ganz kurzer Zeit ereigneten sich in Münster zwei Todesfälle, bei denen Ehepaare am gleichen Tage die Augen schlossen.

Putzfrau rettete Kirche

Ahlen. Eine Putzfrau bemerkte beim Betreten der Ludgerikirche in Ahlen, daß der im Glockenturm untergebrachte Antriebmotor für die Orgel in Brand geraten war, das Feuer begann bereits auf die Holzstreben des Kirchturms überzugreifen. Auf ihren telefonischen Anruf hin eilte die Feuerwehr sofort mit allen verfügbaren Löschmitteln herbei und konnte das Feuer mit einem Schaumgerät ersticken.

Die Kleider fingen Feuer . . .

Hamm. An schweren Brandverletzungen starb in Bockum-Hövel eine 73jährige Flüchtlingsfrau aus Heessen. Sie hatte sich in ihrer Wohnung am Ofen gewärmt, wobei ihre Kleider Feuer fingen. Hilfesuchend war die Frau ins Freie geeilt, wo die Flammen durch den Luftzug nur noch mehr entfacht wurden und die tödlichen Brandverletzungen verursachten.

Kälte verschlimmert Flüchtlingsnot

Oldenburg. In einer Flüchtlingswohnung in Haustett im Landreis Vechta wurde ein neun Monate altes Kind im Kinderwagen an seinen Windeln festgefroren aufgefunden. Das ist nur ein Beispiel für das Flüchtlingselend, das evangelische und katholische Geistliche auf einer Reise durch die südoldenburgischen Gemeinden vorfinden. Die z. T. in früheren Schweinemast- und Hühnerställen untergebrachten Flüchtlinge wissen sich der Kälte, der die dünnen, feuchten Wände ihrer Behausungen mit einer spiegelnden Eisfläche überzogen hat, kaum noch zu erwehren. Der Bischof der evangelisch-lutherischen Landeskirche Oldenburg und der bischöfliche Offizial in Vechta haben die Bevölkerung in einem gemeinsamen Aufruf gebeten, ihre Christenpflicht zu erfüllen und das Menschenmögliche für die Armen zu tun.

20 Güterwagen entgleist: ein Toter

Osnabrück. Aus bisher nicht geklärter Ursache stießen auf der eingleisigen Strecke Osnabrück—Quakenbrück—Oldenburg im Strecken-

Macht's den Langfingern nicht zu leicht!

Es ist eine Erfahrungstatsache, daß weit über die Hälfte aller Diebstähle durch das leichtsinnige Verhalten des Geschädigten selbst erst möglich oder begünstigt werden und in vielen Fällen der Bestohlene die Schuld daran trägt, daß es überhaupt zu einem Diebstahl kam.

Dies zeigte sich auch in folgendem Fall. Der Bauer N. aus Sonnenscheid, der dieses Mal noch Glück im Unglück hatte, wird es gern bestätigen. Es soll nämlich vorkommen, daß auch einsam gelegene Bauerngehöfte von Langfingern besucht werden, wie es am 19. Januar geschah. Es empfiehlt sich daher, die Türen abzuschließen, zumal, wenn im Hause noch alles schläft bzw. in dem 50 Meter vom Wohnhaus entfernt liegenden Stall beschäftigt ist.

Diese für ihn so günstigen Verhältnisse genau kennend, schlich sich morgens gegen 7,00 Uhr der Dieb, der früher bei dem Bauer gearbeitet hatte, in das Wohnhaus ein, entwendete im Flur aus einer Jacke die Brieftasche des Sohnes des Bauern, die glücklicherweise außer Ausweispapieren nichts wertvolles enthielt, ließ aus dem Schrank 68 DM Bargeld mitgehen und vergaß auch nicht, fein säuberlich 2 Schecks aus dem ebenfalls dort liegenden Heft zu reißen, was übrigens zuerst garnicht auffiel, sondern es wurde lediglich der Verlust des Geldes und der Brieftasche bemerkt. Erst als man sich vorsichtshalber mit der Kasse in Verbindung setzte, stellte man fest, daß auch die beiden Scheckformulare fehlten. Der Täter konnte ungeschoren entkommen. Wohl hörten die im Stall mit dem Melken Beschäftigten, daß der Hofhund kurz anschlug, aber da man zu solch früher Morgenstunde an keinen anderen Besuch als das Milchauto gewöhnt war, legte man dem keine Bedeutung bei und der Hund beruhigte sich auch schnell, da er in dem Dieb einen alten Bekannten wiedererkannte.

Die im Hause noch sanft in Morpheus' Armen Ruhenden merkten von allem dem nichts und ohne von einem Menschen gesehen zu werden, konnte der Täter das Haus verlassen. Seine erste Arbeit bestand natürlich in der Ausfüllung eines

Heimkehrer protektieren

Oberhausen. Der Oberbürgermeister von Oberhausen, empfangt die Sprecher von 500 Rußlandheimkehrern, die auf einer Kundgebung gegen die schlechte Betreuung der heimgekehrten Kriegsgefangenen protestiert hatten. In einer Resolution haben die Oberhausener Heimkehrer zusammen mit den HERNERN einen Demonstrations-Marsch nach Bonn angekündigt, falls die Berücksichtigung der Heimkehrer bei der Arbeits-, Kleidungs- und Wohnraumbeschaffung nicht bald besser werde. Oberbürgermeister A. Schmann schlug den Heimkehrern vor, einen Ausschuß aus Vertretern der Stadtverwaltung und der Rußlandheimkehrer zu bilden, der Anfang kommender Woche über praktische Mittel und Wege beraten soll. Von der Heimkehrerdelegation wurde die Ausgabe eines zinslosen Darlehens in Höhe von 300—500 Mark für die lebensnotwendigsten Anschaffungen angeregt.

abschnitt Achmer-Hahlen zwei Güterzüge zusammen, wobei der Zugführer des einen Zuges getötet wurde. Vier Eisenbahnler erlitten Verletzungen.

Bürobetrieb gestört

Geldern. Der Gemeinderat von Wachtendonk im Kreise Geldern beschloß mit Mehrheit, den Vorsitzenden des Wohnungsausschusses, der selbst Gemeindevorsteher ist, zu ersuchen, das Rathaus nicht mehr so oft zu betreten, da durch seine häufigen Besuche der Bürobetrieb des Bürgermeisteramtes erheblich gestört werde.

Wildschwein wurde geschmuggelt

Monschau. Ein „belgisches“ Wildschwein trug ein Schmuggler in seinem Rucksack, als er in der Nähe der Grenze von deutschen Zollbeamten gefaßt wurde. Zusammen mit einem „Kollegen“ hatte er den Schwarzkittel jenseits der Grenze erlegt. Da Wildschweine jedoch „in verendetem Zustand und unfreiwillig die Grenze nicht passieren dürfen“, mußte das Tier als Schmuggelgut beschlagnahmt werden.

Garry Davis wartete vergeblich

Straßburg. Der Gründer der Weltbürgerbewegung, Garry Davis, hat in Straßburg vergeblich wochenlang auf eine Genehmigung zur Einreise nach Deutschland gewartet. Die Straßburger Präfektur unterrichtete Davis am Sonnabend davon, daß sein Wunsch, die Grenze ohne Paß, Visum oder Personalausweis zu überschreiten, von den alliierten Militärbehörden zum zweiten Male abgelehnt worden ist.

Unsere Rechtsecke: Sie fragen - wir antworten!

Frage C. K. 57: Mein 1912 erbautes Wohnhaus liegt an einer Provinzialstraße. Durch mehrmaliges Teeren hat sich die Straße so erhöht, daß die vor meinem Hause verlaufende Pflasterrinne etwa 20 bis 25 cm tiefer als die Straßendecke liegt. Es hat sich dadurch ein Absatz gebildet. Dieser muß beseitigt werden. Muß ich die Beseitigung auf meine Kosten durchführen lassen?

Bei meinem damaligen Neubau wurde ich gezwungen, auf der Straße in einer Breite von zwei Metern Packlage zu setzen. Bei einer Kabellegung wurde die Packlage aufgerissen. Trotz meiner Beschwerde wurde der alte Zustand nicht wieder hergestellt. Muß ich die Rinne erhöhen? Kann ich das nicht von der Provinz verlangen?

Antwort: Bei der Provinzialstraße handelt es sich um eine Straße I. Ordnung. Träger der Wegebaulast ist die Provinz. Das bedeutet, daß die Provinz verpflichtet ist, die Wegebauarbeiten durchzuführen. Hierzu gehört auch die Unterhaltung von Wegen. Die Aufsicht darüber, daß diese Unterhaltungspflicht erfüllt wird, hat die Wegpolizeibehörde. Das ist bei Landstraßen I. Ordnung der Regierungspräsident. Es kommt nun darauf an, ob die von Ihnen behaupteten Mängel der Straße die Sicherheit und Leichtigkeit des Verkehrs herabsetzen. Soweit dies der Fall ist, muß die Straße instandgesetzt werden; denn zur Unterhaltung der Straße gehört alles, was erforderlich und zweckmäßig ist, um den jeweils gegebenen Bedürfnissen des allgemeinen Verkehrs zu entsprechen. Wenden Sie sich also an den Regierungspräsidenten und weisen Sie ihn auf diese Mängel der Straße hin.

Ob diese Beseitigung, wenn sie geschehen sollte, Ihnen Kosten macht, regelt sich nach dem Kommunalabgaben- bzw. Provinzialabgabengesetz. Es muß dann aber ein Plan bestehen, welcher für die Unterhaltungskosten eine Beitragspflicht der Anlieger vorsieht. Diese setzt voraus, daß die Beiträge zur Deckung der Kosten für die Unterhaltung von Veranstaltungen (z. B. Straßen) dienen, welche durch das öffentliche Interesse erfordert werden, und ferner, daß es sich um Grundeigentümer handelt, denen durch die Veranstaltung besondere wirtschaftliche Vorteile erwachsen. Ob diese Voraussetzungen bei Ihnen vorliegen, kann auf Grund Ihrer Anfrage nicht gesagt werden. Jedenfalls können die Kosten der Erhöhung der Rinne direkt und in voller Höhe nicht von Ihnen verlangt werden.

Daß Sie bei Ihrem Neubau in zwei Meter Breite Packlage setzen mußten, geschah auf Grund des Fluchtliniengesetzes. Dieses bestimmt (§15), daß die Gemeinden vom Anlieger beim Anbau an vorhandene bisher unbebaute Straßen Ersatz der durch den Ausbau der Straße entstandenen Kosten verlangen können. Das kann allerdings nur durch Ortsstatut geschehen. Diese Beitragspflicht erfolgte also auf anderer gesetzlicher Grundlage als diejenige, welche die Erhöhung der Pflasterrinne eventuell auslösen

kann. Da sich aus Ihrer Anfrage nicht klar ergibt, ob durch den Mangel der Straße der Verkehr beeinträchtigt wird, wollen Sie, falls hierdurch noch Unklarheiten bestehen sollten, sich erneut an uns wenden.

Frage W. Sch. (Lüdenscheid): Zwei Mieter wohnen in meinem Hause eine abgeschlossene Etage. Einer bewohnt zwei, der andere drei Zimmer, die an einem gemeinsamen Flur anliegen. Das Wasser wird auf diesem Flur entnommen, dort ist auch der Wasserabfluß. Da vor langen Jahren ein Vorgänger des Mieters der 2-Zimmerwohnung sich das Wasser in seine Wohnung hat legen lassen, meint der Mieter der 3-Zimmerwohnung, die Wasserleitung und den Wasserabfluß auf dem Flur für sich allein in Anspruch nehmen zu können. Seine Familie macht auf dem Flur Toilette und unterläßt es, aufzutrocknen. Der Mieter der 2-Zimmerwohnung will dieses nicht dulden. — Eine Flurtür der 3-Zimmerwohnung spendete früher das Licht für den langen Flur, weil sie mit Glas versehen war. Beim Einmarsch der Amerikaner wurde diese Scheibe zerschlagen und durch den Mieter der 3-Zimmerwohnung durch Holz ersetzt. Ich will nun eine undurchsichtige Scheibe einsetzen lassen. Muß dies der Mieter gestatten?

Antwort: Der Mieter der 3 Zimmer ist zu einem vertragsgemäßen Gebrauch der vermieteten Wohnung und der Zubehöräume verpflichtet. In der Benutzung des Korridors als Waschraum liegt ein vertragswidriges Verhalten dieses Mieters. Nach § 550 B. G. B. können Sie gegen ihn auf Unterlassung dieser Vertragswidrigkeit klagen, nachdem Sie ihn vorher abgemahnt haben und er ungeachtet dessen diesen vertragswidrigen Gebrauch fortsetzt.

Der Mieter muß auch die Einsetzung einer Glasscheibe dulden. Er hat seine Räume ja so gemietet und übernommen. Aus dem Mietverhältnis ergibt sich nämlich nicht nur die Pflicht, den Mietzins zu zahlen, sondern auch die Reihe von Nebenpflichten. Zu diesen Nebenpflichten gehört auch die Duldung von Handlungen des Vermieters, die erforderlich sind zur Erhaltung der Mietsache. Auf Grund des Mietvertrages kann nun dieser Mieter nur die Mitbenutzung des Flures in dem Zustande von Ihnen verlangen, in dem er ihn übernommen hat. Wenn auch eine Abänderung dieses Vertrages durch Vereinbarung zwischen Ihnen und dem Mieter geschehen kann, so ist sie hier wohl nicht anzunehmen, weil Sie nach dem Mietvertrage mit dem Mieter der 2-Zimmerwohnung ja gebunden sind. Liegt eine solche Vereinbarung aber nicht vor, dann ergibt sich daraus die Pflicht des Mieters der 3-Zimmerwohnung das Einsetzen einer Glasscheibe durch Sie, so wie es früher war, zu dulden. Weigert er sich, so können Sie gegen ihn auf Duldung dieser Handlung klagen. Auch der Mieter der 2-Zimmerwohnung ist klageberechtigt, allerdings aus anderem Grunde.

Für die liebevolle Teilnahme beim Heimgange meines lieben Mannes

danke ich herzlich.

Elfriede Wurth

geb. Wernscheid.

Bürhausen, im Januar 1950.

Damenarmbanduhr am 26. I. von Schalksmühle-Post bis Carthausen verloren. Gegen Belohnung bei Loewen, Carthausen abzugeben.

Achenbach-Garagen
Schuppen, Hallen, Fahrradständer, feuersicher und aergerbar, aus verz. Stahlblech
Gebr. Achenbach, G.m.b.H.
Weidenau (Sieg), Postf. 134

Familien-Anzeigen

an bevorzugter Stelle finden stärkste Beachtung im

Allgemeinen Anzeiger

Nachrichten für das märkische Sauerland.

In 50jähriger Tradition ist der Allgemeine Anzeiger die Heimatzeitung aller Schichten geworden.

Wie Urgroßeltern, Großeltern und Eltern ein Leben lang in Freud und Leid Familienereignisse ihren Bekannten durch den Allgemeinen Anzeiger mitteilten, so soll es auch in Zukunft sein.

Darum die Familien-Anzeige in den Allgemeinen Anzeiger.

Familien-Anzeigen werden bis morgens 8 Uhr angenommen und noch am gleichen Tage veröffentlicht.